

Dr. Ksenia Kuzminykh

Georg-August-Universität Göttingen
Seminar für Slavische Philologie
Humboldtallee 19
37073 Göttingen
Tel: 0551 39 12 262
E-Mail: ksenia.kuzminykh@uni-goettingen.de

KIBUM 2023

Econarratology: Narrative Perspektiven in der Kinderliteratur am Beispiel des ökologischen Abenteuerromans *Der letzte Bär* von Hannah Gold (2022)

Ksenia Kuzminykh

1. Einleitung

Seit dem Zeitpunkt ihrer Entstehung sind Natur und Umwelt wesentliche Konstituenten der Kinder- und Jugendliteratur. Dieser basale Konnex ist oft in Form einer Antinomie der Paradigmen „Apocalypse“ vs. „Pastoral“ (Zemanek 2018, 18) gestaltet. So sind auf der einen Seite des diskursiven Kontinuums Dystopien zu positionieren, die ökologische Katastrophen inszenieren, während auf der anderen Seite Utopien zu finden sind, die eine ideale, harmonische Mensch-Natur-Beziehung skizzieren. Ferner lässt sich auf der Metaebene eine Zuordnung auch der kinder- und jugendliterarischen Texte zu den spezifischen Narrativen des Anthropozäns vornehmen (vgl. Dürbeck 2018, 6).

Der intendierte Beitrag fokussiert das komplexe Verhältnis zwischen der Natur und dem Menschen in dem ökologischen Abenteuerroman *Der letzte Bär* von Hannah Gold (vgl. Gold 2022). Dabei ist die Frage leitend, ob sich aus der Perspektive des Ecocriticism (vgl. Bühler 2016, Dürbeck/Storbe 2015) und der Econarratology (vgl. James 2015) neue narratologische Modelle für die Analyse kinder- und jugendliterarischer Texte ergeben. Darüber hinaus ist von Interesse, wie die kinder- und jugendliterarischen Katastrophennarrative (vgl. Dürbeck 2018, 7) bzw. die „eco-catastrophic narrative“ (Bonneuil 2016, 26) konstruiert sind. Schließlich soll untersucht werden, ob das Konzept der ‚Liebe zur Natur‘ in

Hannah Golds ökologischem Abenteuerroman aktualisiert wird. Als Methode wird das *close-reading* Verfahren verwendet.

2. *Der letzte Bär* von Hannah Gold (2022) – Zusammenfassung

Im Zentrum des Romans stehen drei tragische Figuren, und zwar das Mädchen April Wood, ihr Vater und der Eisbär namens Bär. Topografisch ist die Handlung auf der norwegischen Bäreninsel in der Barentssee situiert. Nach dem Tod der Mutter von April flüchtet sich ihr Vater in seine Arbeit als Meteorologe. April ‚verliert‘ mit dem Tod ihrer Mutter somit auch ihren Vater. Auch der verwaiste Eisbär versucht zu überleben. April kümmert sich um den Bären, versorgt ihn mit Keksen, die mit Erdnussbutter bestrichen sind, und pflegt ihn gesund. Als Dank zeigt er ihr auf seinem Rücken die Insel und hört ihr, anders als ihr Vater, zu. Die in einem Komplementärverhältnis zur Narration stehenden Illustrationen von Levi Pinfold potenzieren die ausdrucks- und situationsvermittelte Empathie für den Eisbären. Diese märchenhaft anmutende Koinzidenz und die mit ihr konnektierten Erkenntnisse kulminieren schließlich in einem neuen Glück für die diegetischen Tiere und Menschen.

3. Analyse: Econarratology und Ecocriticism

Die narratoriale nichtdiegetische Instanz aktiviert das „Katastrophennarrativ“ (Dürbeck 2018, 7) bzw. das „*eco-catastrophic narrative*“ (Bonneuil 2016, 26) des Anthropozäns. In seinem Fokus stehen die Geschichte des von Menschen ausgelösten Zerfalls und des Untergangs der Natur (vgl. Heise 2016) sowie das Artensterben (vgl. Kolbert 2015). Dieses Narrativ stellt die Opfer ins Zentrum. In dem ökologischen Abenteuerroman *Der letzte Bär* von Hannah Gold geht es vorerst um die Population der Eisbären. Allegorisch betrachtet symbolisiert der überdimensionale Eisbär unseren Planeten (vgl. Gold 2022, 59, 87). Damit wird die Rettung des Tieres und die damit korrelierte Erhaltung der Erde zu einer entscheidenden Prädisposition des Überlebens. Aus dem Blickwinkel dieser Perspektive kritisiert die narratoriale Instanz nicht nur den naiven Umgang mit den natürlichen Ressourcen inklusive Flora und Fauna, sondern auch die Passivität der ‚alten‘ Generation in diesem Kampf um die Erhaltung des Lebens. Die folgende Szene im unmittelbaren dramatischen Modus verdeutlicht dies exemplarisch. Die Askriptionen des nichtdiegetischen Erzählers explizieren die ‚Apathie der Väter‘ und legen zugleich die auktoriale Position frei (vgl. dazu Gold 2022, 263):

[Vater] Wir messen die Temperaturen und stellen fest, welche Unterschiede es im Laufe des Jahres gibt.

[April] „Ja“, sagte sie und wedelte ungeduldig mit der Hand. „Das weiß ich alles. Aber was genau machen sie damit? Wenn sie die Ergebnisse haben.“

„Machen?“, fragte der Vater.

„Ja“, gab April zurück. „Was genau unternehmen sie? Die Veränderungen betreffen ja nicht nur die Eisbären und die anderen Tiere in der Arktis, oder? Das Wetter der Arktis betrifft alle auf der ganzen Erde.“ (Gold 2022, 179).

„Das stimmt.“ Ihr Vater guckte ein wenig betroffen, mehr aber auch nicht. So guckten Erwachsene immer, wenn sie über die Erderwärmung sprachen. Ein bisschen betroffen, aber nicht tief besorgt. Die Tatsache, dass die Welt in einer Krise steckte, schien sie nicht so zu bekümmern wie April (Gold 2022, 180).

Es ist die elfjährige April, die sich der Herausforderung, gegen den Klimakollaps zu kämpfen und die Eisbären zu retten, annimmt.

Eine besondere Bedeutung kommt in dem Katastrophennarrativ der Bäreninsel zu. Für ihre Beurteilung können die in der Humangeografie vorgeschlagenen Begriffe ‚Topophilia‘ versus ‚Topophobia‘ (vgl. Tuan 1974) verwendet werden. Weitere mit der Insel assoziierte Begriffspaare sind ‚Exil‘ versus ‚Asyl‘ (vgl. Reckwitz 1976) und ‚besserer‘ versus ‚schlechterer‘ Bereich (vgl. Brunner 1967). Die Charakteristik der Insel steht in einem engen Dependenzverhältnis zu der bisherigen Welt des diegetischen Individuums (vgl. Brunner 1967, 24). Im Text *Der letzte Bär* von Hannah Gold wird eine Synchronität installiert. So wird die scheinbare, „beglückende“ (Schmitt 2018, 167) Bewegungslosigkeit der Zeit von der zentralen Figur der verfemten Außenseiterin als „paradiesisch-bergend“ (Brunner 1967, 11) empfunden. Der Grund für ihre Diskriminierung liegt in April Woods, bereits in ihrem Namen signalisierten, Liebe zur Natur sowie in ihrer, schon in der charakterlichen Exposition thematisierten, Fähigkeit, Tiere intuitiv zu ‚verstehen‘ (vgl. Gold 2022, 15, 22, 59, 77, 120).

Der Strand, an dem April den Eisbären zum ersten Mal begegnet (vgl. Gold 2022, 59), gilt als eine besondere Art der insularen Idylle. Aufgrund seiner limitierten Zugänglichkeit erweist er sich als *Mise en abyme* der Insel selbst (vgl. Jablonski 2022, 454). Doch im Fortgang der Handlung determiniert die kindliche Figur die insulare Idylle als illusorisch. Die Dystopie wird von der Figur des Mädchens mit Gefangenschaft und Hungertod konnektiert: Ihr Freund Bär hat keine Überlebenschancen auf der Bäreninsel. Somit wird erneut die Relation von ‚Mensch‘ und

‚Tier‘ bzw. ‚Mensch‘ und ‚Natur‘ pointiert. Bars antizipierbarer Tod, der eine unvermeidbare Konsequenz des globalen Klimawandels darstellt, soll durch gezielt evozierte Affekte einen mentalen Umschwung bewirken (vgl. Gold 2022, 59, 130–138, 146, 220, 236–237). Dabei geht die moralisierende auktoriale und narratoriale Attitüde über das bloße Erkennen hinaus und avisiert das aktive Eingreifen zur Rettung des Planeten (vgl. Gold 2022, 180–181).

„Ah“, sagte ihr Vater mit seiner schönsten Lehrerstimme. „Die Polkappen sind in den letzten zwanzig Jahren sogar mehr geschmolzen als in den letzten zehntausend Jahren zusammen.“

„Dann müssen wir etwas dagegen tun!“, schrie April und gab jede Anstrengung auf, ruhig zu bleiben. „Wir müssen das irgendwie wieder umkehren! Ihnen ihr Eis zurückgeben. Warum unternehmen die Menschen nichts dagegen? Warum tust du nicht mehr?“

Ihr Vater runzelte die Stirn. Ihm war anzusehen, dass er sich diese Frage noch nie gestellt hatte, und seine buschigen Augenbrauen zogen sich zusammen wie eine verwirrte Raupe. „Ich weiß nicht.“ (Gold 2022, 180–181).

Die Inselgeschichte kulminiert nach der Überwindung mehrerer Krisen – der, die aus der emotionalen Kluft und den Streitigkeiten zwischen Vater und Tochter resultierte, Aprils Erkrankung und dem existentiellen Kampf des Mädchens gegen die Urgewalten der Natur – in einem glücklichen Ausgang für alle Figuren. Sie verlassen die Bäreninsel. Im Folgenden sei deshalb die Komposition des ökologischen Abenteuerromans *Der letzte Bär* von Hannah Gold einer detaillierten Analyse unterzogen.

In der Tiefenstruktur lässt sich ein *quest narrative* (vgl. Frank 2013, 4–7; Campbell 1948) mit den, an die Kinder- und Jugendliteratur angepassten, Konstituenten *home – departure – adventure – homecoming* (vgl. Nikolajeva 1996, 16) und mit den entsprechenden Handlungsträgern (vgl. Propp 1928) erkennen.

Die auch intradiegetisch unglaubhafte Geschichte der reziproken ‚Fürsorge‘ eines Mädchens für den Eisbären und die daraus resultierende symbiotische Beziehung wird narratorial als wahrscheinlich konfiguriert und mit der von Ernst Bloch entworfenen Trias „Freundlichkeit, Friedlichkeit [und] Menschlichkeit“ (Bolch 1976, 6) als Insignien der Idylle konnektiert.

Der Eisbär wird nicht länger als ein Objekt wahrgenommen, sondern trotz seiner ihm fehlenden Fähigkeit zu sprechen als ein Subjekt mit eigenem Geist (vgl.

Jaeger 2020) behandelt. Intertextuell ist Golds Text mit dem philosophischen Roman *Life of Pi* von Yann Martel (2001) verbunden. In Martels Narration wird die von John Berger entwickelte Dichotomie des ‚Mensch‘/ ‚Tier‘-Verhältnisses aktualisiert (vgl. Berger 2015). Zunächst fungiert der Tiger als ein exotisches Objekt. Er verwandelt sich jedoch nach dem Schiffbruch auf dem Weg nach Kanada zu einem Konkurrenten des Jungen um die Verteilung der spärlichen Vorräte. Seine letzte Metamorphose jenseits dieser Dualität vollzieht sich, als Pi den Tiger über 227 Tage am Leben erhält. Er wird zu einem gleichwertigen Partner Pis (vgl. Jaeger 2020). Gold egalisiert von Beginn an das Mädchen und den Bären, aber die Generation der Väter muss noch die Berger’sche Dichotomie überwinden und den Tieren als Subjekten begegnen (vgl. Gold 2022, 241–243):

„Die Zeiten haben sich geändert.“ [...] „Vielleicht müssen wir uns auch so langsam mal ändern.“

„Na gut, na gut“, murrte der Käpt'n schließlich. „Aber was sollen wir mit ihm machen? Ihn in den nächstgelegenen Zoo bringen?“

„Bär gehört nicht in einen Zoo!“, rief April. „Wir müssen ihn zurück nach Spitzbergen bringen!“ [...] „Und dafür bin ich verantwortlich, weil?“ „Weil wir alle dafür verantwortlich sind!“, schrie April. „Verstehen Sie das nicht?“ (Gold 2022, 243).

Zuletzt sind die narrativen Strategien zu explizieren. Kennzeichnend für die Ebene des *discours* ist die Hybridisierung faktualer und fiktionaler Inhalte sowie die Implementation intermedialer Elemente (vgl. Kuzminykh 2023). Die Funktion von Authentizitätsgaranten übernehmen auf Ebene der *histoire* als real geltende Konstellationen und Ereignisse. Die Bäreninsel, die Walrossbucht und die meteorologische Station existierten tatsächlich (vgl. Gold 2022, 46–47). Zur realen Topografie zählen aber auch die Städte Oslo, Tromsø und ebenso die Inselgruppe Spitzbergen. Das Tauen des Permafrostbodens und der Verlust der Biodiversität sind ebenfalls wissenschaftlich verifizierte Fakten. Auf der Ebene des *discours* werden Darstellungsweisen, die sowohl den traditionellen Praktiken des Dokumentierens als auch des Fingierens entsprechen, „amalgamiert“ (Bidmon 2019, 429). So bezieht April Wood ihr Wissen über die Arktis aus Lexika (vgl. Gold 2022, 51–52) und auch die Konversation zwischen ihr und ihrem Vater (vgl. Gold 2022, 180) über den Nexus zwischen der arktischen Eisschmelze und der globalen Klimaveränderung beruht auf unwiderlegbaren Tatsachen (vgl. Wadhams 2017, Neukirchen 2019).

Zu den fikionalisierenden Strategien gehören vielfältige Formen stilistischer und struktureller Ästhetisierung wie bspw. die Fragmentierung des realen Stoffes durch Verfahren des pointierten Erzählens, die konjekturale, eine subjektive Spur hinterlassende Narration (vgl. Niehaus 2021, 55), das Spiel mit Kontrasten – zwischen der majestätischen Schönheit des Tieres und der Landschaft einerseits sowie der drohenden Katastrophe auf der anderen Seite (vgl. Gold 2022, 59) –, das Durchbrechen der Chronologie (vgl. Gold 2022, 13) sowie das kompositorische Arrangement mit Märchenmythen.

4. Fazit

Nimmt man die eingangs erwähnte Antinomie der Paradigmen ‚Apocalypse‘ vs. ‚Pastoral‘ in den Blick, so kann festgehalten werden, dass *Der letzte Bär* von Hannah Gold zwar vor einer apokalyptischen Umweltkatastrophe warnt, aber zugleich dieses dystopische Szenario als abwendbar konzipiert. Die artifizielle Freundschaft zwischen dem Mädchen und dem Eisbären wird als ein Korrektiv der asymmetrischen Mensch-Natur-Beziehung mit der Revaluation der Natur- und Tierwelt sowie als ein potenzieller Ausweg aus der ökologischen Krise skizziert. Hannah Gold verlegt den Akzent von einer Dystopie auf einen utopischen Ausgang. In dieser optimistischen Kulmination liegt die wesentliche Differenz des kinderliterarischen Narrativs zu Eco-Katastrophennarrativen der Erwachsenenliteratur.

Aus der Perspektive der Econarratology betrachtet, hybridisiert der Text faktuale und fiktionale Inhalte. Die faktischen Elemente bilden das Fundament für den Fortgang der Narration und plausibilisieren narratoriale und figurale Perspektiven.

Dem Konzept der ‚Liebe zur Natur‘ wird im Text von Hannah Gold eine entscheidende Relevanz beigemessen. Aprils Liebe und Fürsorge soll nicht nur die Erwachsenen der Diegese, sondern auch die Leserinnen und Leser außerhalb ihres Rahmens affizieren.

Literatur

Primärquellen

- Gold, H. (2022). *Der letzte Bär*. Hamburg.
Martel, Y. (2001). *Life of Pi*. London.

Sekundärquellen

- Berger, J. (2015). Warum sehen wir Tiere an? In: R. Borgards (Hrsg.). *Texte zur Tiertheorie*. Stuttgart, 163–188.
- Bidmon, A. (2019a). Strengvertraulich! Dokufiktionales Erzählen als Schreibweise des Politischen in der Literatur der Gegenwart anhand von Ilija Trojanows Macht und Widerstand. In: Chr. Lubkoll/M. Illi, M./A. Hampel (Hrsg.). *Politische Literatur. Begriffe, Debatten, Aktualität*. Stuttgart, 421–440.
- Bonneuil, Chr. (2016). The Geological Turn. Narratives of the Anthropocene. In: C. Hamilton/ Chr. Bonneuil/F. Gemenne (Ed.). *The Anthropocene and the Global Environmental Crisis: Rethinking Modernity*. London, 15–31.
- Bloch, E. (1976). Arkadien und Utopien. In: K. Garber (Hrsg.). *Europäische Bukolik und Georgik*. Darmstadt, 1–6.
- Brunner, H. (1967). *Die poetische Insel. Inseln und Inselvorstellungen in der deutschen Literatur*. Stuttgart.
- Bühler, B. (2016). *Ecocriticism. Grundlagen – Theorien – Interpretationen. Eine Einführung*. Stuttgart.
- Campbell, J. (1949). *The Hero with a Thousand Faces*. New York.
- Dürbeck, G./Strobbe U. (2015). (Hrsg.). *Ecocriticism. Eine Einführung*. Köln.
- Dürbeck, G. (2018). Narrative des Anthropozän – Systematisierung eines interdisziplinären Diskurses. *Sci-endo* 1, 1–20.
- Frank, A. (2013). *The Wounded Storyteller. Body, Illness, and Ethics*. Chicago.
- Heise, U. K. (2016). *Imagining Extinction: The Cultural Meanings of Endangered Species*. Chicago.
- Jablonski, N. (2022): Insel/Strand. In: J. Gerstner/J. Heller/Chr. Schmitt (Hrsg.). *Handbuch Idylle*. Stuttgart, 453–455.
- Jaeger, F. (2020). Die Human-Animal Studies als Herausforderung der Kulturwissenschaften. In: F. Jaeger (Hrsg.). *Menschen und Tiere. Grundlagen und Herausforderungen der Human-Animal Studies*. Stuttgart, 1–21.
- James, E. (2015). *The Storyworld Accord: Econarratology and Postcolonial Narratives*. Lincoln.
- Kolbert, E. (2015). *The Sixth Extinction. An Unnatural History*. London.
- Kuzminykh, K. (2023). Ästhetische Hybridisierung von Fiktionalität und Faktualität als Erzählstrategie in historical narratives am Beispiel des jugendliterarischen Werks *Dunkelnacht* von Kirsten Boie (2021). *Studien zur deutschen Sprache und Literatur* 48, 1–25.
- Neukirchen, F. (2019). *Die Folgen des Klimawandels*. Berlin.
- Niehaus, M. (2021). *Erzähltheorie und Erzähltechniken zur Einführung*. Hamburg.
- Nikolajeva, M. (1996). *Children's literature comes of age: toward a new aesthetic*. New York.
- Propp, V. (1928). *Morfologija skazki*. Leningrad.
- Reckwitz, E. (1976). *Die Robinsonade. Themen und Formen einer literarischen Gattung*. Amsterdam.
- Schmitt, C. (2018). Vom Leben jenseits der Zivilisation. Ein vergleichender Blick auf das Verhältnis von Mensch und Natur in der Robinsonade. In: E. Zemanek (Hrsg.). *Ökologische Genres. Naturästhetik – Umweltethik – Wissenspoetik*. Göttingen, 165–399.
- Tuan, Y. (1974). *Topophilia: A study of environmental perception, attitudes, and values*. Englewood Cliffs.
- Wadhams, P. (2017). *Abschied vom Eis. Ein Weckruf aus der Arktis*. Berlin.
- Zemanek, E. (2018). Ökologische Genres und Schreibmodi. In: Zemanek, E. (Hrsg.). *Ökologische Genres. Naturästhetik – Umwelttechnik – Wissenspoetik*. Göttingen.